



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Trier

Bunjes, Hermann

Düsseldorf, 1938

Ehem. Dominikanerkloster St. Barbara

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67934)

EHEM. DOMINIKANERKLOSTER ST. BARBARA.

SCHRIFTTUM. G. CHR. NELLER, *Opuscula*, Köln 1790, III, S. 76. — M. F. J. MÜLLER: *Trier. Taschenkalender 1824/25*, S. 47—51. — J. A. J. HANSEN, *Notizen über das Kloster der hl. Barbara bei Trier: Treviris 1836*, Nr. 44—46. — J. ENEN, *Medulla . . .*, Neuausgabe 1845, S. 193. — MASEN, *Metropolis 1856 II*, S. 391/92. — J. MARX, *Gesch. Erzst. Trier IV*, S. 457/58. — J. HANSEN, *Rheinische Akten zur Geschichte des Jesuitenordens: Publ. d. Ges. f. rhein. Geschichtskunde XIV*, Bonn 1896, S. 510 ff. — CHR. LAGER, *Regesten*, Nr. 11. — F. KUTZBACH, *Trier. Gotik 1240—1340: Trier. Chronik VII*, 1911, S. 41. — F. HÜLLEN, *Geschichte des kgl. Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums I. Das Jesuitengymnasium 1563—1773: Festschrift des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums zur Feier des 350jährigen Jubiläums der Anstalt, Trier 1913*, S. 84/85. — CHR. LAGER, *Regesten des Jakobshospitals*, Nr. 14, 99, 174, 405, 606. — G. KENTENICH, *Zur Geschichte der Trierer Dominikaner: Trier. Archiv, Trier 1916*, 26/27, S. 230—44. — LAGER-MÜLLER, *Kirchen und klösterl. Genossensch.*, S. 260—63. — J. B. KEUNE, *Aus den Schicksalen der Barbarathermen zu Trier. Die Flurbezeichnung Olca, Olk.: Trier. Zs. III*, 1928, S. 55/56.

HANDSCHRIFTLICHE QUELLEN. Koblenz, Staatsarchiv: Urkunden 1249/1570, 6 Originale, 2 Abschriften (AUSFELD, S. 87).

Trier, Stadtbibliothek: Hs. 2164: *Historia abbatiae s. Martini prope Treviros* (enthält nur Güterverhandlungen.). — Hs. 2099: *Kartular von St. Irminen*, betr. hauptsächlich Güterübertragungen.

Trier, Stadtarchiv: Abt. Klöster in Trier, betr. hauptsächlich Güterverhandlungen. — Akten in Sachen obererzstiftisches, landschaftliches Direktorium gegen das Trierer und Koblenzer Jesuitenkolleg in puncto Dotationsgüter. 1. Bd. fol. — Pergamenturkunden des St.-Jakobs-Hospitals (LAGER, *Regesten des Jakobshospitals*, Nr. 606).

Archiv des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums: Pergamenturkunden und Akten über die Dotierung und den Besitz des Jesuitenkollegs (HÜLLEN, a. a. O., S. 68).

Pfarrarchiv von St. Laurentius: LAGER, *Regesten*, Nr. 11.

Archiv der Abtei Maria Laach: Urkunde 1294.

ÄLTERE ANSICHTEN UND PLÄNE. 1. Darstellungen auf allen Gesamtansichten der Stadt Trier (vgl. Gesamtverzeichnis).

2. Lageplan bei KEUNE, *Aus den Schicksalen der Barbarathermen zu Trier: Trier Zs. III*, 1928, S. 55.

Geschichte.

Nach HONTHEIM (*Hist. diplom. II*, S. 765, Anm. b) war St. Barbara als Dominikanerkloster von einem Domkantor Friedrich begründet worden. Für diese sonst nicht bezeugte Überlieferung spricht, daß ein Domkantor Fridericus von 1190—1197 nachweisbar ist und die älteste — heute anscheinend verlorene — Urkunde, nach der Hade wig von Thailen an St. Barbara einen Weinberg schenkte, auf 1225 datiert ist (HANSEN, a. a. O.). Ursprünglich war das Kloster der Augustinerregel unterstellt, seit 1272 dem Dominikanerorden (Koblenz, Staatsarchiv, Abt. 190, Nr. 2).

Das Kloster wurde etwa gegenüber dem jetzigen Herz-Jesu-Kloster (HÜLLEN, a. a. O., S. 84) in der Nähe des Moselufers bei einer alten, der hl. Barbara geweihten, schon im alten Trierer Stadtrecht von 1161 genannten Kirche (ad litus — scil. Mosellae — apud ecclesiam s. Barbarae) begründet. Das Alter dieser anscheinend im 14. Jh. (KUTZBACH, a. a. O., S. 41) veränderten, kreuzförmigen Kirche erklärt deren sichtliche Verwandtschaft mit der Heiligkreuzkapelle (S. 95 ff.). Das Kloster nahm offenbar vor allem die Mitglieder des niederen Adels, zu dem später auch die Trierer Schöffengeschlechter zählten, auf.

Es handelte sich dem Anschein nach um eine unbedeutende Niederlassung des Ordens, die des öfteren mit großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte (vgl. MASEN, *Metrop. I*, S. 354/55).

Um 1500 befindet sich das Kloster im Niedergang (*Trier. Archiv 26/27*, S. 244). Die letzte erhaltene Urkunde des Klosters stammt aus dem Jahre 1533 (Koblenz,

Staatsarchiv, Abt. 190, Nr. 7). Der bauliche Verfall durch die Schäden, die 1552 Markgraf Albrecht Alkibiades von Brandenburg-Kulmbach dem Kloster zufügte, verleidete den fünf damals dort noch lebenden Schwestern vollends das Klosterleben, so daß sie im Jahre 1556 gegen eine Abfindung ihre Güter dem Trierer Erzbischof Johann v. d. Leyen überließen (Trier, Stadtbibl. Hs. 2164/706, *Historia Chronologiae ... abbatiae St. Martini*, Kopie Nr. 259, p. 143. — MASEN, *Metrop.* II, S. 392). Dieser verwendete 1565 den Besitz zur ersten Dotierung des von ihm begründeten Trierer Jesuitenkollegs (HONTHEIM, *Hist. Dipl.* II, S. 880 u. 884. — J. F. REIFFENBERG, *Hist. S. J. ad Rhenum inferiorem*, S. 417).

Das Klostergebäude wurde in der Fehde der Trierer Bürgerschaft mit Jakob v. Eltz im J. 1568 zerstört, von dem Kurfürsten aber bald wieder aufgebaut. Das Kloster bestand als Hofgut der Jesuiten weiter, bis im J. 1674 es mit der noch bestehenden St.-Barbara-Kirche von den Franzosen zerstört wurde (MASEN, *Metrop.* II, S. 393). Die Einwohner von St. Barbara, denen der Weg bis zu ihrer Pfarrkirche St. Antonius wohl zu weit war (s. S. 32), erbauten sich darauf an einer anderen Stelle eine neue Kapelle, die im J. 1686 in Benutzung genommen und 1800 abgebrochen wurde.

Alte Ausstattung. Kruzifixus, Höhe 1,10 m, Holz, Polychromiert. Angeblich aus St. Barbara, im Landesmuseum Trier. (Inv.-Nr. II, 568; vgl. Jahresbericht 1911, Abb. 18). Wenige Jahre vor Auflösung des Jesuitenordens (1773) zeigte man noch im Jesuiten-Gymnasium die Glocke, die vor der Zerstörung 1673 aus dem Kloster gerettet worden war. Nach M. F. J. MÜLLER, a. a. O., S. 51, hatte sie die Inschrift: SENT BARBELEN HEISCHEN ICH, GUED WEDER BRYNHEN ICH, DEN DUVEL VERDRYVEN ICH. In Nr. 198 (Standnummer 1232) besitzt die Trierer Stadtbibliothek eine aus St. B. stammende mit farbigen Initialen verzierte Handschrift (KEUFFER-KENTENICH).



Abb. 288a. Kruzifix aus St. Barbara, heute im Rhein. Landesmuseum zu Trier.